



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Gedichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

EXOTISCHE ROMANTIK

FERDINAND FREILIGRATH

1810—1876

GEDICHTE

Im Herbst

Und wieder ist es Herbst — entblättert stehn die Bäume;
Dem dürrn Laube gleich, verwehen meine Träume;
Aus Norden braust es hohl!
Es ziehn die Kraniche nach wärmrer Meere Borden;
Erschrocken fahr' ich auf! ja, es ist Herbst geworden —
So war's auch Sommer wohl!

Und wieder ist es Herbst! — die alten Türme trauern;
Befeuchtet hat der Hauch des Nebels ihre Mauern
Und ihrer Dächer Blei.
Der Nordwind rüttelt sie; die Wetterfahnen klirren;
Um die verwitternden sieht man die Dohle schwirren
Mit winterlichem Schrei.

Und wieder ist es Herbst! — der Sommer ist vergangen,
Umsäuselt hat das Wehn des Lenzes meine Wangen —
Ich hab' es nicht gewußt!
Aufs neue ließ ein Jahr ich ungenossen fliehn;
Und, ach! ich merk' es erst, da jetzo sein Verziehn
Mir schauert durch die Brust.

Und wo denn wieder war's, daß träumerisch indessen
Die Monden ich verpaßt; daß ich den Lenz vergessen,
Und Seufzer eingetan? —
Durchirrt hab' ich den Sand, ein Quell- und Schattenspürer,
Ich watete durch Blut; die Sonne war mein Führer,
Mein Roß der Ozean.

Ich sah der Wüste Brand und ihrer Körner Dürsten,
Versprengt von ihrer Schar sah ich Nomadenfürsten;
Am Boden lag ihr Pferd.
Sie schauten grimmig aus nach einer Karawane;
An ihrem prächt'gen Gurt hing wimmernd die Sultane,
Nachschleifend wie ein Schwert.

Zur Fehde zog ich aus mit Rittern und Baronen;
Den Flamberg in der Faust, erstürmt' ich Mauerkronen —
Gewieher und Geschnauf!
Die Leitern legt' ich an, ich klomm hinan die Scharten,
Ich pflanzte blutbefleckt die flatternden Standarten
Auf Feindesleichen auf.

Schlachtbanner, schwärzliche, zerschossne sah ich fliegen;
Erschlagne Krieger starr am Boden sah ich liegen
Mit blut'gem Angesicht.
Es neigten Jungfrau'n sich hernieder zu den Toten —
Ach, ob sie Becher auch den kalten Lippen boten,
Sie weckten jene nicht!

Und Flotten sah ich ziehn mit weißen Segelschwingen;
Ich sah sie rüsten sich zum Kampf; ich sah sie ringen,
Entmastet und entmarst.
Ich sah sie bäumend sich, geschaukelt auf dem Rachen
Des alten Ozeans; — ich sah es, wie mit Krachen
Ein Admiralschiff barst.

Von hoher Berge Stirn schaut' ich nach zweien Landen; —
Tief unten, wo der Schlucht bereifte Tannen standen,
Ein bunter Maultierzug!
Ich sah auf ihrem Haupt die weiß und rote Feder! —
Voran ein brausend Paar von Zeltern, deren jeder
Ein schwärzlich Mädchen trug.

Zigeuner waren es! — Geklirr von Tamburinen! —
Sie zogen übers Joch des Berges in die grünen
Jenseit'gen Talesau'n!
Den Schwalben gleicht dies Volk; es flieht des Winters Grenze;
Es sucht im Herbst ein Land, auf welches ew'ge Lenz
Vom Himmel niedertau'n!

Die Lenz sah ich wohl; doch den, der mich umgeben,
Ich ließ ihn achtlos fliehn! Ich träumte, statt zu leben!
Die Schwalben sammeln sich!
Ja, wieder ist es Herbst; es klirrt um meine Klause;
Er rüttelt mich: „Wach auf! kehr' ein in eignen Hause
Du Sinnender, besinne dich!“

1836

Der Löwenritt

Wüstenkönig ist der Löwe; will er sein Gebiet durchfliegen,
Wandelt er nach der Lagune, in dem hohen Schilf zu liegen;
Wo Gazellen und Giraffen trinken, kauert er im Rohre,
Zitternd über dem Gewalt'gen rauscht das Laub der Sykomore.
Abends, wenn die hellen Feuer glühn im Hottentottenkraale,
Wenn des jähnen Tafelberges bunte, wechselnde Signale
Nicht mehr glänzen, wenn der Kaffer einsam schweift durch die Karru,
Wenn im Busch die Antilope schlummert und am Strom das Gnu:
Sieh, dann schreitet majestätisch durch die Wüste die Giraffe,
Daß mit der Lagune trüben Fluten sie die heiße, schlaffe
Zunge kühle, lechzend eilt sie durch der Wüste nackte Strecken,
Kniend schlürft sie langen Halses aus dem schlammgefüllten Becken.
Plötzlich regt es sich im Rohre; mit Gebrüll auf ihren Nacken
Springt der Löwe; welch ein Reitpferd! Sah man reichere Schabracken
In den Marstallkammern einer königlichen Hofburg liegen,

Als das bunte Fell des Renners, den der Tiere Fürst bestiegen?
 In die Muskeln des Genickes schlägt er gierig seine Zähne;
 Um den Bug des Riesenpferdes weht des Reiters gelbe Mähne,
 Mit dem dumpfen Schrei des Schmerzes springt es auf und flieht gepeinigt;
 Sieh, wie Schnelle des Kameles es mit Pardelhaut vereinigt.
 Sieh, die mondbestrahlte Fläche schlägt es mit den leichten Füßen!
 Starr aus ihrer Höhlung treten seine Augen; rieselnd fließen
 An dem braungefleckten Halse nieder schwarzen Blutes Tropfen
 Und das Herz des flücht'gen Tieres hört die stille Wüste klopfen.
 Gleich der Wolke, deren Leuchten Israel im Lande Yemen
 Führt, wie ein Geist der Wüste, wie ein fahler, luft'ger Schemen
 Eine sandgeformte Trombe in der Wüste sand'gem Meer,
 Wirbelt eine gelbe Säule Sandes hinter ihnen her.
 Ihrem Zuge folgt der Geier; krächzend schwirrt er durch die Lüfte;
 Ihrer Spur folgt die Hyäne, die Entweiherin der Gräfte;
 Folgt der Panther, der des Kaplands Hürden räuberisch verheerte;
 Blut und Schweiß bezeichnen ihres Königs grausenvolle Fährte.
 Zagend auf lebend'gem Throne sehn sie den Gebieter sitzen,
 Und mit scharfer Klaue seines Sitzes bunte Polster ritzen.
 Rastlos, bis die Kraft ihr schwindet, muß ihn die Giraffe tragen;
 Gegen einen solchen Reiter hilft kein Bäumen und kein Schlagen.
 Taumelnd an der Wüste Saume stürzt sie hin und röchelt leise.
 Tot, bedeckt mit Staub und Schaume, wird das Roß des Reiters Speise.
 Über Madagaskar, fern im Osten, sieht man Frühlicht glänzen. —
 So durchsprengt der Tiere König nächtlich seines Reiches Grenzen.

Unter den Palmen

Mähnen flattern durch die Büsche; tief im Walde tobt der Kampf,
 Hörst du aus dem Palmendickicht das Gebrüll und das Gestampf?
 Steige mit mir auf den Teekbaum! Leise, daß des Köchers Klingen
 Sie nicht aufschreckt! Sieh den Tiger mit dem Leoparden ringen!
 Um den Leichnam eines Weißen, den der Tiger überfiel,
 Als er schlief auf dieses Abhangs scharlachfarb'gem Blumenpfühl,
 Um den Fremden, seit drei Monden unsrer Zelte stillen Bürger,
 Der nach Pflanzen ging und Käfern, streiten die gescheckten Würger.
 Weh, kein Pfeil mehr kann ihn retten! schon geschlossen ist sein Aug'!
 Rot sein Schlaf, gleichwie die Blume auf dem Fackeldistelstrauch!
 Die Vertiefung auf dem Hügel, drin er liegt, gleicht einer Schale
 Voll von Blut, und seine Wange trägt des Tigers Klauenmale.
 Wehe! Wie wird deine Mutter um dich klagen, weißer Mann! —
 Geifernd fliegt der Leoparde den gereizten Tiger an:
 Aber dessen linke Tatze ruht auf des Erwürgten Leibe,
 Und die Rechte hebt er drohend, daß den Gegner er vertreibe.
 Siehe, welch ein Sprung! — Der Springer hat des Toten Arm erfaßt;
 Zerrend flieht er, doch der andre läßt nicht von der blut'gen Last.
 Ringend, ungestüm sich packend, stehn sie auf den Hinterpranken
 Aufrecht, zwischen sich den starren, mit emporgeraiffen Flanken.
 Da — o sieh, was über ihnen sich herabläßt aus dem Baum,
 Grünlich schillernd, offenen Rachens, an den Zähnen gift'gen Schaum! —
 Riesenschlange, keinen einz'gen lasset du den Raub zerreißen,
 Du umstrickst sie, du zermalmst sie — Tiger, Leoparden, Weißen!

Die Auswanderer

Ich kann den Blick nicht von euch wenden;
Ich muß euch anschauen immerdar:
Wie reicht ihr mit geschäft'gen Händen
Dem Schiffer eure Habe dar!

Ihr Männer, die ihr von dem Nacken
Die Körbe langt, mit Brot beschwert,
Das ihr aus deutschem Korn gebacken,
Geröstet habt auf deutschem Herd.

Und ihr, im Schmuck der langen Zöpfe,
Ihr Schwarzwaldmädchen braun und schlank,
Wie sorgsam stellt ihr Krüg' und Töpfe
Auf der Schaluppe grüne Bank!

Das sind dieselben Töpf' und Krüge,
Oft an der Heimat Born gefüllt!
Wenn am Missouri alles schwiege,
Sie malten euch der Heimat Bild:

Des Dorfes steingefasste Quelle,
Zu der ihr schöpfend euch gebückt,
Des Herdes traute Feuerstelle,
Das Wandgesims, das sie geschmückt.

Bald zieren sie im fernen Westen
Des leichten Bretterhauses Wand;
Bald reicht sie müden, braunen Gästen
Voll frischen Trunkes eure Hand.

Es trinkt daraus der Tscherokese,
Ermattet, von der Jagd bestaubt;
Nicht mehr von deutscher Rebenlese
Tragt ihr sie heim, mit Grün belaubt.

O sprecht! Warum zogt ihr von dannen?
Das Neckartal hat Wein und Korn;
Der Schwarzwald steht voll finstrier Tannen,
Im Spessart klingt des Alplers Horn.

Wie wird es in den fremden Wäldern
Euch nach der Heimatberge Grün,
Nach Deutschlands gelben Weizenfeldern,
Nach seinen Rebenhügeln ziehn!

Wie wird das Bild der alten Tage
Durch eure Träume glänzend wehn!
Gleich einer stillen, frommen Sage
Wird es euch vor der Seele stehn.

Der Bootsmann winkt! — Zieht hin in Frieden:
Gott schütz' euch, Mann und Weib und Greis!
Sei Freude eurer Brust beschieden,
Und euren Feldern Reis und Mais!

Sommer 1832